

Gisi Fleischmann, ehemalige Wizo-Präsidentin der Slowakei, leitete während des Zweiten Weltkriegs ein Komitee, das Tausenden europäischen Juden, darunter vielen Kindern, das Leben rettete. Ihre beiden Töchter gelangten nach Palästina, während sie selber in der Slowakei bis zu ihrer Deportation nach Auschwitz weiterkämpfte.

– Eve Stockhammer

DIE SEELE DES SLOWAKISCHEN WIDERSTANDS

Gisela Fischer, von allen Gisi genannt, wurde 1892 als älteste von drei Geschwistern in Bratislava (Pressburg) geboren. Ihre Eltern lebten jüdisch-orthodox und führten ein Hotel mit koscherem Restaurant. Gisis beide Brüder studierten Jus und Medizin, während sie, damals für Mädchen üblich, nur wenig Schulbildung erhielt. Klug und wissbegierig bildete sie sich autodidaktisch in Geschichte, Politik und Literatur weiter. Gisi kam als Jugendliche mit dem Zionismus in Berührung und war sofort von der Idee begeistert, sich für eine eigene Heimat der Juden einzusetzen. Ihre Eltern unterstützten sie dabei, obschon die orthodoxe Glaubensausrichtung der zionistischen Idee widersprach. Das koschere Restaurant mutierte schnell zu einem zionistischen Treffpunkt.

Zionistin und Untergrundkämpferin

In den 1920er-Jahren wurde Gisi Präsidentin der zionistischen Frauenorganisation Wizo in der Slowakei. Neben lokaler Sozial- und Erziehungsarbeit gelang es ihr, ein Kontaktnetz zu ausländischen jüdischen Organisationen in Ungarn, Frankreich, Türkei, England und der Schweiz aufzubauen. Gemeinsam mit den Hilfsorganisationen Joint und HICEM/HIAS ermöglichte sie ab 1938 zahlreichen Juden aus Deutschland und Österreich die Flucht nach Palästina. Ebenfalls schmuggelte sie Hunderte jüdischer Kinder nach Ungarn, solange dieses noch als sicher galt. Gisi setzte sich auch für die polnischen Flüchtlinge aus den Ghettos ein, sammelte in Ungarn Unterstützungsgelder, kämpfte in England für Visas und organisierte gefälschte Papiere und Verstecke.

Zeitgleich war ihre persönliche Situation alles andere als einfach: Nachdem sie 1915 den Kaufmann Josef Fleischmann geheiratet und eine Familie gegründet hatte, wurde sie 1942, im Alter von fünfzig Jahren, bereits Witwe. Sie lebte nun zusammen mit ihrer Mutter, ihre beiden Töchter seit 1939 in Palästina wissend. Wenige Jahre zuvor hatte Gisi ihren jüngeren Bruder Gustav verloren, der von Antisemiten ermordet worden war. Seine Frau, eine gute Freundin von Gisi, nahm sich in der Folge aus Kummer das Leben.

Die Situation der slowakischen Juden verschlechterte sich nach 1940 dramatisch. Die Nazis verlangten vom NS-Vasallenstaat die Einrichtung von Judenräten und Arbeitslagern. Im Februar 1942 gründete Gisi zusammen mit ihrem Cousin, dem Rabbiner Michael Weissmandl, unter dem Namen «Pracovna skupina» («Arbeitsgruppe») eine Untergrundorganisation. Nachdem im gleichen Jahr die ersten 16 000 slowakischen Juden unter falschen Versprechen deportiert worden waren, erreichte Rabbiner Michael Weissmandl, durch eine Bestechungszahlung von 50 000 Dollar an den SS-Hauptsturmführer Dieter Wisliceny, ab Herbst 1942 einen zweijährigen Unterbruch weiterer Deportationen slowakischer Juden Wisliceny

war der «Beauftragte für jüdische Angelegenheiten» für die Slowakei, Griechenland und Ungarn. 1948 wurde er, mitverantwortlich für die Ermordung Hunderttausender, in der Tschechoslowakei zum Tode verurteilt.

Der Deal mit dem Teufel

Nach diesen anfänglichen Erfolgen der Bestechung in der Slowakei hegte Weissmandl die Hoffnung, durch weitere Geldzahlungen an die Nazis die Vernichtung der Juden in ganz Europa beenden zu können. 1943 schlug er mit der Untergrundgruppe um Gisi Fleischmann Nazi-Vertretern einen konkreten Rettungs-Deal, den sogenannten «Europa-Plan» vor, nachdem sich diese interessiert gezeigt hatten. In der Folgezeit wurde alles Erdenkliche unternommen, um die Summe von zwei Millionen Dollar von den verschiedenen jüdischen und zionistischen Organisationen zusammen zu kriegen. Vergebens. Eine riesengrosse Enttäuschung für die Widerstandsgruppe, ein Versagen mit katastrophalen Folgen für die verbliebenen Juden in der Slowakei. Im September 1943 brachen die Nazis die Verhandlungen ab. Insgesamt wurden im Jahr darauf 60'000 Personen, zwei Drittel der slowakischen Juden, nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Ob der Deal, selbst wenn das Geld zusammengekommen wäre, tat-



BILD: EVE STOCKHAMMER

sächlich von der Naziseite eingehalten worden wäre, bleibt eine offene Frage. Die Gründe, warum die Geldmittel nicht rechtzeitig zusammen kamen, waren wohl vielfältig: Neben prinzipieller Ablehnung eines «Deals mit dem Teufel» von jüdischer Seite, erschwerten auch Überweisungsprobleme von ausländischen Devisen in die Slowakei die Geldzahlungen. Viele zionistische Organisationen wollten ihr Geld lieber für die Fluchthilfe im eigenen Land und den Aufbau in Palästina einsetzen, als es möglicherweise erfolglos in Nazi Hände zu geben. Aus slowakischer Sicht konnte man das Unvermögen der

zionistischen Organisationen, das Geld zu schicken, nicht verstehen. Rabbiner Michael Weissmandl, dessen Familie ermordet wurde, und der sich mit einem Sprung aus dem Deportationszug retten konnte, verbrachte sein restliches Leben in den USA als Toragelehrter und überzeugter Antizionist.

Eine Lichtgestalt

Gisi gab bis zur letzten Minute die Hoffnung auf ein Wunder nicht auf. Als im September 1944, unter dem Kommando des Eichmann-Gefolgsmanns Alois Brunner, die Deportationen der verbleibenden slowakischen Juden un-

willkürlich bevorstanden, organisierte Gisi noch möglichst viele Verstecke, sodass bis zu 5000 jüdische Personen als Untergetauchte in Bratislava überleben konnten. Sie selber war nicht darunter, da sie so lange weiterhelfen wollte, wie ihre Kräfte reichten. Am 15. Oktober 1944 wurde Gisi Fleischmann von der SS verhaftet und zwei Tage später mit dem letzten Transport von der Slowakei nach Auschwitz deportiert.

Gisi Fleischmann war eine Lichtgestalt mit grosser Tatkraft und bewundernswertem Mut. Simon Wiesenthal bezeichnete sie als «die Seele des slowakischen Widerstands».